

Predigt zum Reformationstag

*Gnade sei mit uns und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.
Amen.*

Liebe Gemeinde, wir schreiben den 31. Oktober 1517. Dr. Martin Luther nimmt Hammer und Nägel und schlägt eine eng beschriebene Papierrolle an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg, das „Schwarze Brett“ der Universität. 95 Thesen – eine Aufforderung zur Diskussion über die Zustände in der Kirche. Wie ein Lauffeuer verbreiten sich Luthers Thesen, überall wird darüber diskutiert. Eine Diskussion hatte begonnen, die die Kirche und die Welt verändern sollte. So soll es sich zugetragen haben vor 503 Jahren in Wittenberg.

Der Thesenanschlag, ob er nun wirklich so stattgefunden hat, sei dahingestellt, hatte und hat Auswirkungen - damals und heute. Veränderung und Erneuerung. Beides beginnt mit der Rückbesinnung auf die Wurzeln. Nicht der Thesenanschlag ist der Beginn der Reformation, sondern die Erkenntnis, die Martin Luther in der Bibel entdeckte. Die Erkenntnis, die sein Leben und unser Leben verändert hat und immer wieder verändern will: **„Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“** So übersetzt es Luther im 1. Korintherbrief. Die Antwort auf Luthers Fragen, die ihn ein Leben lang beschäftigten: Wie bekomme ich einen gnädigen Gott? Was gibt mir Halt im Leben? – Jesus Christus ist das Fundament. Nichts Anderes macht gerecht und befreit von Sünde und Schuld. Allein Jesus Christus und allein die Gnade Gottes.

Liebe Gemeinde, gehen wir der Entdeckung Martin Luthers ein bisschen nach, was diese für uns 503 Jahre später, in einer Zeit, die auch noch Jahre später prägend sein wird, bedeuten kann und will. In seiner Kirche, in seiner Umgebung erlebt Martin Luther, wie wichtig die einzelnen Dinge sind, die Menschen tun. Nicht immer läuft alles so, wie es sein sollte. Die Menschen machen auch Fehler. Doch er erlebt, dass sie das nicht wirklich bereuen müssen. Nein, ein Ablassbrief und schon wird die Seele reingewaschen. Und die guten Werke, die so manch einer tut, je größer und beeindruckender, desto größer ist der Lohn im Himmel.

Aber Luther entdeckt, so einfach funktioniert das nicht. Gott vergibt Sünden, nicht, nur weil das Geld ordentlich im Kasten klingt. Und die tollen Werke machen noch lange keinen guten Menschen aus. Was wirklich zählt ist der Glaube an Gott und an seine Gnade. Das Vertrauen darauf, dass Gott uns Menschen liebt, so wie wir sind, mit allen Fehlern und Schwächen, die wir nun mal haben. Und Luther weiß, wenn wir vor Gott unsere Fehler bekennen, dann dürfen wir auf seine Vergebung hoffen. Der Glaube allein macht gerecht. Der Glaube und das Vertrauen auf Gott und auf Jesus Christus.

Gerechtigkeit, wie nur Gott sie uns in seinem Sohn Jesus Christus geben kann. Daran hält sich Luther fest, das gibt ihm die Kraft klar auszusprechen, was falsch läuft. Ja, das ist der Grund seines Glaubens, ein starker Halt und ein tragfähiges Fundament. Er weiß, ich bin dabei nicht allein, denn Gott ist eine feste Burg, so wie er es in seinem weltberühmten Lied beschreibt. Gott ist eine Burg und nur der Glaube an ihn macht wirklich frei, was zählt ist die Konzentration auf Jesus Christus. Diese Entdeckung Martin Luthers veränderte die Welt bis zum heutigen Tag. Das Wort Gottes, das Vertrauen auf Gott den Herrn, das hat Martin Luther in Bewegung gebracht. Er konnte diese Entdeckung nicht für sich behalten. Er hat allen mitgeteilt, was ihn an der Kirche und an den Zuständen in seiner Umgebung stört. 95 Thesen sind daraus geworden. 95 Thesen, die zur Diskussion aufrufen, miteinander ins Gespräch zu kommen. Aber Reformation, liebe Gemeinde, das ist nicht etwas, was vor gut 500 Jahren in Wittenberg passiert ist und heute nur noch in Geschichtsbüchern steht. Reformation brauchen wir heute genauso. Das Wissen, dass Gott uns liebt und uns seine Gnade schenkt, jeden Tag neu. Das lässt uns nicht kalt, das kann uns verändern. Wir bekommen immer wieder die Chance neu mit Gott anzufangen. Wir können unser Leben unter seiner Gnade gestalten. Und uns von Gott in Bewegung bringen lassen. Aufeinander zugehen, miteinander ins Gespräch zu kommen. Und gemeinsam überlegen, welche Missstände wir in unserer Kirche und in unserer Gesellschaft finden. Aussprechen, was uns stört, was uns auf den Nägeln brennt. Aber nicht hinter vor gehaltener Hand, sondern offen.

Wir erleben gerade, wie um die Eindämmung der Corona-Pandemie gerungen wird. Mit Einschränkungen werden wir ab Montag wieder leben müssen. Mancher kann das gut nachvollziehen, mancher findet das alles überzogen. Spaß macht uns das allen nicht. Aber ich bin überzeugt, es ist wichtig, jetzt etwas dagegen zu tun, dass ein Gesundheitssystem an die Grenzen kommt oder die Situation außer Kontrolle gerät. Ja, mir wird der Restaurantbesuch oder das Konzert auch fehlen. Aber Gottesdienste und Seelsorge sollen aufrechterhalten werden, Spaziergänge können wir auch machen. Ich bin mir sicher, mit dem nötigen Gottvertrauen, mit Achtsamkeit und Umsicht können wir diesen Weg gemeinsam gehen. Und es darf auch erlaubt sein, manche Entscheidung die getroffen wird, kritisch zu hinterfragen oder sich begründen zu lassen. Da darf Kirche auch etwas mutiger sein. Wenn wir das Fundament nicht aus dem Blick verlieren, werden wir richtige Entscheidungen treffen. Denn mit dem Fundament Jesus Christus können wir in seinem Sinn auf unsere Mitmenschen achten und zugehen – auch mit dem nötigen Abstand. Da bin ich mir sicher.

Dazu will Luther uns auch heute wieder Mut machen. Und dabei können wir auf die Gnade Gottes hoffen und Jesus Christus als Fundament unser Tun und Lassen aufbauen. Lassen wir uns von der Reformation anstecken. Amen.